

Tumorbekämpfung mit Präzision

Einsatz von Hochpräzisionsstrahlung bei Lungenkrebs an der Uniklinik Freiburg

Die Entfernung eines Tumors in der Lunge gelingt bei vielen Patienten durch einen chirurgischen Eingriff. Ist eine Operation unmöglich, wenden Fachärzte die Strahlentherapie zur lokalen Bekämpfung der Krebszellen an.

Unter Federführung der Klinik für Strahlenheilkunde am Universitätsklinikum Freiburg überprüft eine Studie neue therapeutische Ansätze bei nicht operierbarem Lungenkrebs. An dieser europaweiten Studie sind 23 Krebszentren beteiligt.

G&W sprach mit Prof. Dr. Anca-Ligia Grosu, Ärztliche Direktorin der Klinik für Strahlenheilkunde am Universitätsklinikum Freiburg und Prof. Ursula Nestle, Leitende Oberärztin. Sie sind Fachärztinnen für Strahlentherapie und radiologische Onkologie. Ihr Fachgebiet ist die hochpräzise Strahlentherapie bei Tumoren.

G&W: Was versteht man unter Hochpräzisionsstrahlung?

Hochpräzisionsstrahlentherapie bezeichnet eine Bestrahlungstechnik, bei der mit größter Genauigkeit eine exakt berechnete Strahlendosis im Tumor platziert wird und ihn so stark beschädigt, dass er zerstört wird.

Warum ist die Hochpräzisionsbestrahlung so wichtig für Sie?

Etwa 80 Prozent der Lungenkrebs-Patienten leiden an einer besonderen Form des Lungenkarzinoms, das in vielen Fällen nicht operiert werden kann. Die Hochpräzisionsbestrahlung bietet eine Erfolg versprechende Behandlungsalternative. Sie ist gut verträglich und dauert nur wenige Tage.

Die Strahlenklinik führt eine europaweite Studie zur Hochpräzisionsbestrahlung zum nicht operierbaren Lungenkrebs durch. Was ist das Ziel der Studie?

Es wird untersucht, ob Hochpräzisionsbestrahlung auch bei Patienten sicher und wirksam eingesetzt werden kann, bei denen der Tumor in der Nachbarschaft von Organen wie Herz, Bronchien oder Speiseröhre liegt. Bislang wird in diesen Fällen keine Bestrahlung vorgenommen, da die Beeinträchtigung dieser Organe ungeklärt ist. Einfach gesagt geht es darum, den Tumor zu bekämpfen, ohne dabei gesundes Gewebe zu schädigen. Die Studie soll Klarheit schaffen.



Ärztliche Direktorin Prof. Dr. Anca-Ligia Grosu



Prof. Ursula Nestle, Leitende Oberärztin